

Anlage 2:**Weitere Informationen zum Netzwerk Frühe Hilfen in Ulm****„Großer Runder Tisch Frühe Hilfen (GD Punkt 2.1.1.):**

Der "Große runde Tisch Frühe Hilfen" tagt einmal pro Jahr und richtet sich an Mitarbeitende der Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe (Beratungsstellen, Hebammen und Familienhebammen, Mitarbeiter der Kliniken, Ärzte, Polizei, Jobcenter, Jugendamt, offene Jugendarbeit, Kirchen etc.

Ziel des "Großen Runden Tisches" ist es, einem breiten interdisziplinären Kreis von Fachleuten die Entwicklungen im Bereich der Frühen Hilfen vorzustellen, in einen lebendigen Austausch über Bedarfe, Entwicklungen und Formen der Zusammenarbeit zu treten und auf diese Weise das bestehende Netzwerk weiterzuentwickeln.

„Kleiner Runder Tisch Frühe Hilfen (GD Punkt 2.1.1.):

Der "Kleine Runde Tisch Frühe Hilfen" trifft sich i.d.R. zweimal jährlich, bei Bedarf auch öfter. Dabei tauschen sich die "Hauptakteurinnen" der Frühen Hilfen (z.B. Schwangerschaftsberatungsstellen, Familienhebammen, Familienbesucherinnen, offene Kinder- und Jugendarbeit, Babytasche, Netzwerkkoordination) aus. Ziel ist es, gegenseitige Angebote kennen zu lernen, neue Entwicklungen und Bedarfe zu besprechen und auf den Weg zu bringen.

Qualitätszirkel Frühe Hilfen Alb-Donau / Ulm (GD Punkt 2.1.1.):

Der Qualitätszirkel „Frühe Hilfen“ dient der Weiterqualifizierung, der Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch der teilnehmenden Vertragsärzte/Vertragsärztinnen und den Mitarbeitenden der Jugendhilfe. Im Qualitätszirkel sollen insbesondere kritische und / oder schwierige Fälle der teilnehmenden Ärzte/Ärztinnen aus dem Bereich der „Frühen Hilfen“ vorgestellt werden. Ziel ist es, auf der Grundlage des Erfahrungswissens der Teilnehmenden eine adäquate Lösung für den vorgestellten Fall zu erzielen und den Arzt / die Ärztin in Bezug auf das weitere Verfahren zu unterstützen.

Darüber hinaus gibt es in Ulm verschiedene Qualitätszirkel der jeweiligen ärztlichen Fachdisziplinen (z.B. Qualitätszirkel der Kinderärzte, der Gynäkologen). Die Koordinierungsstelle nimmt in regelmäßigen Abständen an diesen Qualitätszirkeln teil und informiert über Entwicklungen im Bereich der Frühen Hilfen.

Arbeitskreis Eltern-Kind-Treffs (städtisch) (GD Punkt 2.1.1.):

In Ulm gibt es städtische Eltern-Kind-Treffs in allen Sozialräumen (Jugendhaus Insel, Sozialzentrum Wiblingen, Jugendhaus Böfingen, Jugendhaus Büchsenstadel, Jugendhaus Eselsberg) für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren. Die „Koordinierungsstelle Frühe Hilfen“ organisiert und fördert den Austausch der in den Eltern-Kind-Treffs tätigen Fachkräfte. Die Teilnehmenden stellen einander gelingende Projekte vor und übertragen diese auf die Gegebenheiten in dem jeweils eigenen Treff. Außerdem besteht die Möglichkeit für Fallbesprechungen.

„Hebammeninitiative Ulm / Alb-Donau“ (GD Punkt 2.1.1.):

Kolleginnen der Schwangerschaftsberatungsstellen, eine Vertreterin des Gesundheitsamtes, Vertreterinnen der Hebammen und die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstellen Frühe Hilfen des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm befassen

sich mit der aktuellen Situation bezüglich der Hebammenversorgung in Ulm und im Alb-Donau-Kreis.

Die Hebammensprechstunde ist als ein Ergebnis dieses Arbeitskreises entstanden.

Newsletter Frühe Hilfen (GD Punkt 2.1.1.):

Der Newsletter berichtet in der Regel zweimal jährlich über neue Entwicklungen im Bereich der Frühen Hilfen in Ulm. Er stellt neue Ideen und gelingende Projekte vor und weist auf wichtige Termine oder Personalien hin.

Damit soll die Vernetzung in Ulm im Bereich der Frühen Hilfen unterstützt und die Kooperation untereinander gefördert werden.

Der Newsletter erreicht alle Beteiligten im Netzwerk Frühe Hilfen, sowie Kindertageseinrichtungen, Mitarbeitende der Jugendhilfe und andere Interessierte.

Familienhebammen und Familien-Gesundheits-und KinderkrankenpflegerInnen (GD 2.1.3):

Familienhebammen sind staatlich examinierte Hebammen mit einer Zusatzqualifikation. Diese befähigt sie dazu, Eltern und Familien in belastenden Lebenssituationen zu unterstützen. Sie gehen bis zu einem Jahr nach der Geburt des Kindes in die Familien, unterstützen bei der gesundheitlichen Versorgung und leisten psychosoziale Unterstützung.

Familien-Gesundheits-und Kinderkrankenpflegerinnen (FGKiKP) sind Gesundheits-und Kinderkrankenpflegerinnen, die ebenfalls eine Zusatzqualifikation erworben haben. Ebenso wie die Familienhebammen unterstützen sie Familien nach der Geburt – längstens bis zu einem Alter des Kindes von 3 Jahren. Sie werden häufig eingesetzt, wenn gesundheitliche Probleme beim Kind eine Rolle spielen.

Das Angebot ist für die Familien kostenfrei und wird ohne Antrag niederschwellig gewährt.

Rund um die Geburt sind Familien eher bereit, Hilfen anzunehmen. Hebammen / FGKiKP gegenüber haben Mütter zudem in der Regel großes Vertrauen. Aus diesem Grund können Familienhebammen / FGKiKP leichter Zugänge zu weiteren Hilfen schaffen bzw. Familien für eine Annahme von Hilfe motivieren.

Unter Anderem haben Familienhebammen und Familien-Gesundheits-und Kinderkrankenpflegerinnen folgende Aufgaben:

- Informationen und Anleitung zu Fragen der Pflege, Ernährung und Schreiverhalten
- Anleitung zum Aufbau von Alltagsstrukturen und einem förderlichen Wohnumfeld
- Information und Anleitung zur kindlichen Entwicklung und adäquaten Förderung
- Begleitung zu Hilfs-, Behandlungs- und Betreuungsangeboten
- Anleitung beim Erkennen kindlicher Bedürfnisse und Aufbau einer Eltern-Kind-Beziehung
- Erschließung von Ressourcen
- Informationen über Angebote Früher Hilfen
- Selbstfürsorge

Fallbeispiel:

Familie M. stammt aus Syrien und lebt seit einiger Zeit in Ulm. Im Herbst 2017 bringt Fr. M ihr 4. Kind zur Welt. Das Baby kommt mit einer schweren Behinderung und einem Herzfehler als Frühgeburt zur Welt und verbringt seine ersten Lebensmonate in der

Kinderklinik. Die Mutter ist jeden Tag bei ihrem Kind in der Klinik und versorgt mit ihrem Mann gemeinsam die drei größeren Kinder.

Nachdem das Kind entlassen werden kann, organisiert das Krankenhaus eine ambulante Unterstützung der Familie durch die sozialmedizinische Nachsorge der Klinik.

Diese Unterstützung endet nach einem Jahr. Die Fachkraft der sozialmedizinischen Nachsorge wendet sich an die Frühen Hilfen und bittet um weitere Unterstützung für die Familie. Es wird deshalb im Herbst 2018 eine Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenschwester (FGKiKP) in der Familie eingesetzt.

Die Aufgaben der FGKiKP sind z.B. die weitere Anleitung der Eltern bei der Ernährung, Pflege und Förderung des Kleinkindes und die Begleitung der Eltern zu den verschiedenen Ärzten und Therapeuten. Dies ist notwendig aufgrund der sprachlichen Defizite der Eltern.

Die FGKiKP unterstützt die Eltern für die Dauer eines weiteren Jahres und sorgt dafür, dass die Familie anschließend von einer ehrenamtlichen Patin weiterbegleitet wird.

Kinder- und Familienzentren (GD 2.2.):

Die Kinder- und Familienzentren sind größtenteils an mehrgruppige Kindertageseinrichtungen angeschlossen, stehen jedoch allen Eltern im Sozialraum offen.

Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Eltern werden über Flyer, mittels Internet und sonstigen Informationsmedien angekündigt. Die Angebote orientieren sich am Bedarf der Eltern. Die Gestaltung der Angebote findet in Kooperation mit Institutionen wie Familienbildungsstätte, Katholisches Bildungswerk, Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen etc. statt. Es ist gewünscht, dass sich Eltern aktiv einbringen und auf ehrenamtlicher Ebene mitarbeiten.

Ziel ist, Eltern in ihrer Erziehungsarbeit zu ermutigen und zu unterstützen. Die Kinder- und Familienzentren sind im Sozialraum gut vernetzt und ihre Koordinatorinnen verfügen über Kenntnisse zu wichtigen Institutionen und Anlaufstellen sowie über Weiterverweisungskompetenzen.

Die bestehenden Kinder- und Familienzentren in Ulm werden gut angenommen und sind für Eltern und deren Kinder eine bedarfsgerechte Anlaufstelle im Sozialraum.

Städtische Eltern-Kind-Treffs (GD 2.2.)

In den städtischen Eltern-Kind-Treffs, die mittlerweile in allen Sozialräumen entstanden sind, treffen sich Eltern und Kinder (i.d.R. von 0-3 Jahren) um gemeinsam zu spielen und neue Erfahrungen zu sammeln. Eltern haben so die Gelegenheit, Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen, sich mit ihrer Elternrolle auseinanderzusetzen und ihre Aufgaben in der Erziehung zu bedenken und zu diskutieren.

Kinder lernen andere Kinder kennen, sammeln Spielerfahrungen, lernen soziales Verhalten, bekommen vielfältige Anregungen und machen erste Schritte zur Selbstständigkeit (mit dem Wissen, die Eltern in Reichweite zu haben).

Ziele der Arbeit in den Eltern-Kind-Treffs sind somit:

- Raum für gemeinsame Erlebnisse von Eltern mit ihren Kindern schaffen
- Wissen über Entwicklungsprozesse von Kindern vermitteln
- elterliche Erziehungskompetenz stärken
- sozialer Isolation von Eltern mit Kindern in den ersten Lebensjahren entgegenwirken

- Bildungs-und Lernprozesse von Kleinkindern fördern
- Risikolagen rechtzeitig erkennen

Wo das Angebot einer üblichen Eltern-Kind-Gruppe nicht ausreicht, bieten eine Mitarbeiterin des Jugendhauses "inseltreff" und eine Mitarbeiterin der AG West ein **spezielles Gruppenangebot** an, das durch aufsuchende Einzelfallhilfe und bei Bedarf durch videogestützte entwicklungspsychologische Beratung ergänzt werden kann. Diese Gruppe richtet sich an Mütter mit Kindern von 0-18 Monaten und wird aus Mitteln der Jugendhilfe finanziert.

Mutter-Kind-Gruppen in Gemeinschaftsunterkünften (GD 2.2.):

In den Gemeinschaftsunterkünften Römerstrasse und Mähringer Weg gab es bereits seit 2014 bzw. 2016 Gruppenangebote für Mütter und deren Kleinkinder.

Nachdem in den Jahren 2018 und 2019 nur wenig geflüchtete Frauen mit Kleinkindern in den Gemeinschaftsunterkünften lebten, konnten aufgrund der zu geringen Teilnehmerinnenzahl keine weiteren Gruppen angeboten werden.

Diese Situation hat sich nun wieder verändert, so dass aktuell wieder ein Angebot für schwangere Frauen und für Mütter mit Kindern unter drei Jahren in der Gemeinschaftsunterkunft Römerstraße neu aufgelegt wurde.

Die Mütter erhalten Anleitung, Schulung und Beratung im Hinblick auf Entwicklungs- und Gesundheitsförderung ihrer Kinder und zur Stärkung der elterlichen Kompetenz. Zudem wurden die Mütter mit den Lebenswelten und kulturellen Gegebenheiten in Deutschland vertraut gemacht um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Über Bewegungs-und Spielangebote für die Kinder sollte deren altersgerechte Entwicklung gefördert werden.

Ziel ist es ferner, die betreuten Frauen an die bestehenden Eltern-Kind-Gruppen in den Sozialräumen - und damit an das Regelsystem - anzubinden.

Das Angebot richtet sich aktuell an 18 Frauen mit ihren Kleinkindern, wird von einer erfahrenen Mitarbeiterin der AG West durchgeführt und über Mittel aus dem Landesprogramm STÄRKE finanziert.